Nr. 56 Dezember 2018

STUDIENBIBLIOTHEK INFO

Bulletin der Stiftung Studienbibliothek zur Geschichte der Arbeiterbewegung

Editorial

Am 1. Mai dieses Jahres ist Elmar Altvater in Berlin gestorben. Wir haben einen Freund der Stiftung Studienbibliothek verloren, der dieser seit ihrer Gründung, zuerst als Stiftungsrat und später als Beirat, solidarisch verbunden war.

Am 8. Dezember 2009 hielt er in der Zentralbibliothek Zürich im Rahmen der Veranstaltungsreihe zur Ausstellung ›100 Jahre Theo Pinkus‹ einen Vortrag mit dem Titel ›Aus den Trümmern des Vergangenen. Die solidarische Ökonomie – eine Chance der Finanz- und Wirtschaftskrise‹. In seinem damals erschienenen Buch ›Vermessung der Utopie‹ führte er ein Gespräch mit Raul Zelik über Mythen des Kapitalismus und über die kommende Gesellschaft. Am Anfang des Buches sagt er: »Wir brauchen also eine Reflexion über utopische Entwürfe und müssen beantworten können, inwieweit diese Entwürfe eingermassen realistisch sind. Ob sie tauglich sind, müssen wir daran messen, ob sie den Menschen ein gutes Leben ermöglichen – in ökologischer, sozialer, politischer Hinsicht. Ob sie ermöglichen, die Grundbedürfnisse aller Menschen zu befriedigen, die Natur zu bewahren – aber auch, ob sie zu einer herrschaftsfreien Welt führen, in der die Menschen ihr Leben, auch ihr Arbeitsleben, selbst gestalten können und nicht nur Untertanen sind. Wir müssen das versuchen, auch wenn wir wissen, dass jeder Versuch, diese Ziele zu verwirklichen, auf harten politischen Widerstand stossen wird.«

Das Studienbibliothek-Info Nr. 56 beginnt mit einem Nachruf auf Elmar Altvater von Gisela Wenzel.

Der Text von Stefan Howald ›Dieses Knistern beim Umblättern der Seiten‹ schreibt fort, was im Info Nr. 55 mit ›Raum für Bücher‹ begonnen hat. Es ist schön zu wissen, dass sich im vergangenen Jahr in Oerlikon ein Raum mit Büchern gefüllt hat, der auf dem Weg ist, ein Kulturtreffpunkt zu werden, ein Ort, an dem über Bücher geredet wird. Die Studienbibliothek, die auch ein paar Bücher beigesteuert hat, wird im neuen Jahr dort Veranstaltungen anbieten. Eine erste kündigen wir schon mal an.

Seit vielen Jahren fanden die Veranstaltungen des Fördervereins der Studienbibliothek im sogar theater an der Josefstrasse statt. Eine letzte am 28. November zum ›Kapital‹ von Karl Marx mit Thomas Kuczynski und Bernd-Rainer Barth aus Berlin. Dank unserer engen Verbindung zu Peter Brunner, dem Gründer und langjährigen Präsidenten des sogar theaters war das möglich. Jetzt gibt es dort eine neue Leitung und das Haus soll umgebaut werden. Peter Brunner hat sich neu orientiert und wohin, das ist zu lesen in seiner Präsentation ›Alles in Allem‹. Ein Theaterprojekt auf den Spuren des gleichnamigen Romans von Kurt Guggenheim.

Diese Theaterreise durch Zürich, die eine historische Ebene hat und gleichzeitig eine Aktualität, hätte sicher auch Roland Gretler gefallen, dem Fotografen, Sammler, Archivar und politisch denkenden und teilhabenden Menschen, der zu Zürich gehörte, den wir vermissen und dem wir auch mit einem Nachruf in diesem Info gedenken.

100 Jahre ist es her, dass im Januar 1919 in Berlin die beiden KPD-Gründer Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht heimtückisch ermordet wurden. Aus diesem Anlass kündigen wir eine Auswahl der Veranstaltungen in Berlin im Januar 2019 an.

Ein weiterer Nachruf in diesem Heft würdigt den Gründer und langjährigen Vorsitzenden der Internationalen Rosa-Luxemburg-Gesellschaft Narihiko Ito, der Ende 2017 in Japan verstorben ist.

Zum Schluss noch ein Literaturhinweis, der in vielerlei Hinsicht Verbindung zu diesem Info hat. Der Nachlass der Autorin Christel Neusüss, die 1988 gestorben ist, kam in die Studienbibliothek und befindet sich jetzt in der Zentralbibliothek. Christel Neusüss hat in den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts eng mit Elmar Altvater zusammengearbeitet, u. a. gehörten beide zu den Gründern der Zeitschrift ›PROKLA‹.

Das Buch, erschienen 1991 beim Montage Verlag, heisst: ›Die Kopfgeburten der Arbeiterbewegung oder Die Genossin Luxemburg bringt alles durcheinander‹.

B.W-R

Einladung zum Jahresend-Apéro

am **Mittwoch, 19. Dezember 2018, ab 17 Uhr** in der Stiftung Studienbibliothek zur Geschichte der Arbeiterbewegung, Quellenstrasse 25, 8005 Zürich, Parterre rechts.

Um 18 Uhr präsentiert **Erich Schmitter** aus Bern eine ›Einführung in die Wertkritik‹. Das Buch mit dem Titel ›Sackgasse Wirtschaft‹ erscheint im Frühjahr 2019 in der edition 8.

Wir freuen uns auf euer Kommen und bedanken uns herzlich bei allen Spenderinnen und Spendern für ihre Unterstützung der Studienbibliothek im Jahr 2018 und wünschen allen ein gutes Jahr 2019.

In Erinnerung an Elmar Altvater
(24. August 1938 – 1. Mai 2018)

Elmar Altvater, »einer der profiliertesten Globalisierungskritiker in Deutschland« (Spiegel-Online), starb am 1. Mai diesen Jahres, wenige Monate vor seinem 80. Geburtstag, in Berlin. Am 9. Mai wurde er im engsten Familien- und Freundeskreis auf dem Friedhof in Berlin-Spandau beigesetzt, nachdem sich bei einer bewegenden Trauerfeier in der Friedhofskapelle viele hundert Menschen – ehemalige akademische KollegInnen und StudentInnen, politische FreundInnen, MitstreiterInnen und WeggefährtInnen von ihm verabschiedet hatten. Elmar und seine Lebensgefährtin und Koautorin Birgit Mahnkopf, Professorin für Politikwissenschaft an der Berliner Hochschule für Wirtschaft und Recht, lebten seit Jahren in Spandau am Rande Berlins und waren dort auch der progressiven Kirchengemeinde aktiv verbunden.



Trotz seiner langen und schweren Krankheit war Elmar bis zuletzt publizistisch und politisch aktiv. Es fällt mir schwer, sein ganzes Leben und Werk angemessen zu würdigen, weil sich unsere Lebenswege und Wirkungskreise nur partiell und ein Stück weit in den 70er Jahren begegnet sind. Das war in der Folge von 1968 an der Freien Universität Berlin beim ›Sozialistischen Büro‹, im Stiftungsrat der Studienbibliothek in Zürich, in Salecina und vor allem in unserer gemeinsamen Liebe für Italien.

Den Buchhändler und Antiquar Theo Pinkus kannte er vermutlich schon seit den ’68er Zeiten, und irgendwann in den 70er Jahren hatte Theo ihn auch für den Stiftungsrat der Studienbibliothek gewonnen. Dem blieb er treu. In der PROKLA Nr. 84 von 1991 ist sein Nachruf ›Zum Tode von Theo Pinkus‹ nachzulesen, den er bei der Trauerfeier im Zürcher Volkshaus nicht mehr vortragen konnte, weil die Hausherren den Strom abgestellt hatten. Nachzulesen im Buch ›Erinnern und Ermutigen‹, Hommage für Theo Pinkus 1909–1991.

Wenn ich mich jetzt mit der ungeheuren wissenschaftlichen Produktivität und internationalen Vernetzung dieses »Weltbürgers eines demokratischen Sozialismus« (Hajo Funke) konfrontiere, kommt mir das alte vertrauliche ›Du‹ ziemlich anmassend vor. Und gleichwohl war diese Freundlichkeit und menschliche Zugewandtheit Elmars ja auch ein Wesensmerkmal von ihm, das so Viele von ihm in Erinnerung haben, diese hohe Gestalt, dieses Zuhören können und dieses etwas skeptische, fast verlegen wirkende Lächeln in seinem Gesicht.

Elmar Altvater, der Politikwissenschaftler und undogmatische Marxist, verstarb vier Tage vor dem 200. Geburtstag von Karl Marx. ›Marx neu entdecken‹ (2012) und ›Engels neu entdecken‹ (2015), die beiden hellblauen Bändchen zur Einführung in die Klassiker der Linken aus dem VSA-Verlag waren wohl als letztes Vermächtnis für die nachwachsende Generation gedacht. Unermüdlich setzte er sich dafür ein, den antikapitalistischen Denkansatz zeitgemäss für die Analyse der kapitalistischen Globalisierung und seiner Krisendynamik weiter zu entwickeln und wirkte damit inspirierend und wegweisend für eine ganze Generation der Linken – nicht nur in Deutschland.

Leben

Elmar war der Sohn einer Bergarbeiterfamilie aus Kamen im östlichen Ruhrgebiet. Nach dem Abitur studierte er in München Ökonomie und Soziologie und setzte sich 1969 in seiner Promotion kritisch mit Problemen der zentralen Planung und Umwelt im Wirtschaftssystem der Sowjetunion auseinander. Bis 1970 war er wissenschaftlicher Assistent an der Uni Erlangen, wo er Christel Neusüss kennenlernte, mit der er später lange in der Charlottenburger Knesebeckstrasse zusammenwohnte. Den Weg an die Freie Universität Berlin hatte ihm der Ruf der Berliner Studentenbewegung »nach Marx an die Uni« geebnet. 1972 wurde er als Professor für Politikwissenschaft auf den neu eingerichteten Lehrstuhl für politische Ökonomie am Otto-Suhr-Institut (OSI) berufen und lehrte dort bis zu seiner Emeritierung 2004/2006. Für die Hochschule und Studentenschaft war er eine Bereicherung. Seine Lehrveranstaltungen im grössten Hörsaal waren regelmässig bis auf den letzten Platz besetzt. Dirk Messner, Jahrgang 1962, erinnerte sich später an seine Zeit als Student: *»Er war vor allem ein grosser, beeindruckender Lehrer für uns alle. Er hat uns eine neue Welt erschlossen und für Welt- und Weitblick gesorgt… Seine Vorlesungen waren Kult. Er konnte überzeugen,*

er war rhetorisch sehr sehr stark. Er war ein wissenschaftlicher Popstar und hat uns beeindruckt durch die unglaubliche Vielzahl von Literatur, die er verarbeiten konnte. Er konnte alles miteinander verbinden, war ein Grossdenker, konnte Weltsysteme erklären und die Gesellschaft aus unterschiedlichster Perspektive wahrnehmen.«[1]

Parallel zu seiner Lehrtätigkeit rief Altvater 1971 zusammen mit Weggefährten das Zeitschriftenprojekt PROKLA ›Probleme des Klassenkampfs – Zeitschrift für politische Ökonomie und sozialistische Politik‹ ins Leben. Der Beitrag in der ersten Nummer von Elmar Altvater, Christel Neusüss und Bernhard Blanke ›Kapitalistischer Weltmarkt und Weltwährungskrise‹ wurde sofort zum Renner. Mitte der 70er Jahre fanden mit der Frauen- und Ökologiebewegung neue gesellschaftliche Themen Eingang. Einzelne Beiträge zu einer kritischen Gesellschaftstheorie wurden auch in der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit und westeuropäischen Linken rezipiert und in diverse Sprachen übersetzt. Doch ab Mitte der 80er Jahre versiegte dieses Interesse sowohl im akademischen Bereich als auch in der gesellschaftlicher Öffentlichkeit. Stagnierende Verkaufszahlen stellten die Zeitschrift um 1990 vor eine Existenzfrage. 2007 schied Elmar aus der Redaktion aus. Mit dem Artikel ›Der kurze Sommer des akademischen Marxismus‹[2] zog Elmar eine enttäuschte Zwischenbilanz. Doch die PROKLA hat nach Namens- und Verlagswechsel als ›Zeitschrift für kritische Sozialwissenschaften‹ bis heute überlebt.

Eine noch bitterere Niederlage musste er nach seiner Emeritierung 2004 hinnehmen, als trotz grundsätzlicher wissenschaftlicher Anerkennung marxistischer Denkansätze an deutschen Universitäten ausgerechnet ›sein Lehrstuhl‹ für Politische Ökonomie am Otto-Suhr-Institut ersatzlos gestrichen wurde. Mit der Bologna-Schoolmistress und Einrichtung von straff durchorganisierten Bachelor- und Master-Studiengängen ist nach der Emeritierung der ’68er Generation an deutschen Hochschulen ein Stück Wissenschaftsfreiheit und Vielfalt verloren gegangen.

Im Januar 2006 hielt Elmar Altvater in dem voll besetzten Hörsaal des OSI seine Abschiedsvorlesung, die er – Schillers Antrittslesung an der Uni Jena paraphrasierend – mit der Frage überschreibt: *»Wie heisst und zu welchem Ende betreibt man Kapitalismuskritik?«* Und so lautet seine Antwort: *»Wir betreiben sie in praktischer Absicht, weil wir die Welt verändern müssen, wenn wir wollen, dass sie bleibt. Die Geschichte ist nicht am Ende. Es gibt Alternativen.«*[3]

Das ist der Auftakt für ein Programm, dem er mit noch grösserem Einsatz auf dem Hintergrund der sich zuspitzenden Krise des Kapitalismus seinen letzten Lebensabschnitt widmen wird.

Wenn man die lange Liste seiner Publikationen liest, erkennt man nicht nur seine immer umfassendere internationale Vernetzung, man gewinnt auch den Eindruck einer zunehmenden Radikalisierung seines Denkens und politischen Engagements.

Es ist mir in diesem Rahmen nur ganz kursorisch möglich, auf die Fülle und Bedeutung seiner Publikationen hinzuweisen (37 Bücher und unzählige Artikel und Aufsätze in namhaften Zeitschriften). 1996 veröffentlichte er zusammen mit seiner Lebensgefährtin Birgit Mahnkopf das mittlerweile zu einem Klassiker gewordene Buch ›Grenzen der Globalisierung. Ökonomie, Ökologie und Politik in der Weltgesellschaft.‹ Es erlebte 2007 seine 7. Auflage und ist mittlerweile in zahlreiche Sprachen übersetzt. Ein ähnlicher Erfolg war seinem Buch ›Das Ende des Kapitalismus wie wir ihn kennen – eine radikale Kapitalismuskritik‹ beschieden, das 2005 herauskam und bereits kurz nach seinem Erscheinen in erster Auflage vergriffen war. Schon 2002 war – ebenfalls zusammen mit Birgit Mahnkopf – das Buch ›Globalisierung der Unsicherheit – Arbeit im Schatten, schmutziges Geld und informelle Politik‹ erschienen.

Doch die destruktive Entwicklung des globalen Kapitalismus mit seiner Wachstumsgetriebenheit und Profitgier wird bei zunehmendem kritischen Bewusstsein der Öffentlichkeit nicht alternativlos bleiben. *»Eine andere Welt ist möglich!«*, wiederholt Altvater immer beschwörender. Sie könnte das Ergebnis eines umfassenden linken Projekts sein, das seine Kreativität und Innovationskraft auch aus Ideen utopischen Denkens gewinnen wird. Mit dem Programm ›ökologischer Nachhaltigkeit der Gesellschaft‹ und Genossenschaftsprojekten ›solidarischer Ökonomie‹ findet es auch schon Ansätze in der Gegenwart, die es weiterzuentwickeln gilt.

›Die Vermessung der Utopie. Ein Gespräch über Mythen des Kapitalismus und der kommenden Gesellschaft‹ (2009) ist der Titel eines Gesprächsbuchs, in dem Raul Zelik im Gespräch mit Elmar Altvater auf dem Hintergrund der internationalen Bankenkrise von 2009 eine radikalkritische Analyse der Gegenwart vornimmt und mit dem gemeinsamen Versuch verbindet, ein utopisches Gesellschaftsmodell zu entwickeln, das das ökologische und soziale Gemeinwohl nicht aus dem Auge verliert und auf menschlicher Vernunft basiert.

Ist die Menschheit mit dem Beginn der industriellen Revolution in ein neues Zeitalter eingetreten, in dem der Mensch zu einem der wichtigsten Einflussfaktoren auf die biologischen und atmosphärischen Prozesse auf der Erde geworden ist? Mit solchen Fragen des Anthropozäns und des Kapitalozäns befasst sich Altvater in seinem letztem Beitrag in der Zeitschrift ›LuXemburg‹.[4]

»Die Zeit ist reif für einen neuen Politikentwurf. Die existenziellen gesellschaftlichen Gefahren verlangen politisch realisierbare Antworten. Die Probleme unserer Welt sind offenkundig: von den ökologischen und wirtschaftlichen Grenzen des bisherigen Ressourcen vernichtenden Wachstums bis zum gravierenden Gefälle zwischen individueller Reichtumsanhäufung und um sich greifender Armut, von der alltäglichen Missachtung

der Menschenrechte bis zu vielen neuartigen Konflikten und Friedensgefährdungen. Doch obwohl inzwischen all diese Probleme hinlänglich bekannt und Gegenstand zahlreicher Weltkonferenzen gewesen sind, haben sie sich in den letzten beiden Jahrzehnten dramatisch zugespitzt. Wesentlicher Grund dafür ist die Hegemonie des Neoliberalismus in Politik und Wirtschaft, der unter dem Deckmantel vermeintlicher ›Ideologiefreiheit‹ und ›Alternativlosigkeit‹ einen beispielhaften Siegeszug feierte – mit verheerenden Folgen für Mensch, Natur und Gesellschaft.«

Politisches Engagement

Aktives politisches Engagement in solidarischen Gruppenzusammenhängen war für Elmar von Anfang an eine Selbstverständlichkeit und entscheidendes Bewährungskriterium seines gesellschaftskritischen Denkens.

»The proof of the pudding is the eating…« ist einer seiner Kernsätze, die er von Engels übernommen hat. Theoretische Analysen sind nur so viel Wert, wie sie sich in der Praxis bewähren.

Als Student trat er in den SDS ein und hat sich zunächst im Umfeld der 68er Generation bewegt. Als Professor der Politikwissenschaft – vorübergehend auch als Dekan seiner Fakultät – engagierte er sich erfolgreich in der Instituts- und Hochschulpolitik. Er trat der ›Sozialistischen Assistentenzelle‹ (SAZ) bei, zu der sich ein Teil des akademischen Nachwuchses des Otto-Suhr-Instituts Anfang der 70er Jahre zusammenschlossen hat, eine linke Denkzentrale mit Querverbindungen zur Zeitschrift PROKLA.

Überregional gehörte er 1969 zu den Gründungsmitgliedern des ›Sozialistischen Büro‹ (dem späteren ›Komitee für Grundrechte und Demokratie‹, das zusammen mit Klaus Vack, Oskar Negt, Wolf-Dieter Narr, Willy Hoss u.a. für eine Erneuerung der sozialistischen Bewegung von unten eintrat und in der linken Betriebs- und Gewerkschaftsbewegung aktiv war. Er publizierte in dessen Zeitschriften ›links‹ und ›express‹ bis Ende der 90er Jahre.

Er gehörte in Berlin auch zu den Gründungsmitgliedern der ›Alternativen Liste‹, aus der später ›Die Grünen‹ hervorgingen. Als Joschka Fischer als Aussenminister den Balkankrieg befürwortete, trat er demonstrativ aus. Zu Beginn des Genossenschaftsprojekts der ›Tageszeitung (taz)‹ war er Mitglied des Aufsichtsrats, ging aber später auch hier auf Distanz. In den 80er Jahren hielt er sich während eines Forschungsfreisemesters in Brasilien auf. 1987 erschien sein Buch: ›Sachzwang Weltmarkt – Verschuldungskrise, blockierte Industrialisierung, ökologische Gefährdung – der Fall Brasilien‹, das auch ins Portugiesische und Spanische übersetzt wurde. Brasilien wurde ihm zum Musterbeispiel für Raubbau der Natur und Zerstörung des Sozialen, denen sich die Länder des Südens unter dem Sachzwang des Weltmarktes und dem internationalen Schuldenregime ausgesetzt sehen. Ökonomische Kapitalismuskritik verbindet sich in seinem theoretischen Denken fortan systematisch mit Fragen der Ökologie zu einem innovativen marxistischen Denkansatz.

Wenn seine fachliche Kompetenz gefragt war, hatte er auch keine Berührungsängste gegenüber bürgerlichen und kirchlichen Kreisen. Von 1999–2002 beriet er als Mitglied der Enquete-Kommission den Deutschen Bundestag zum Thema ›Globalisierung der Weltwirtschaft – Herausforderungen und Antworten‹ und als sachverständiger Referent wurde er häufig zu internationalen Konferenzen, u.a. auch bei der UNO eingeladen.

In der Nachwendezeit näherte sich Altvater immer mehr der Partei ›Die Linke‹ und der ›Rosa-Luxemburg-Stiftung‹ an. Bis zuletzt war er dem globalisierungskritischen Netzwerk ›Attac‹ in der Funktion als wissenschaftlicher Beirat verbunden. Er hat dort an vielen politischen Stellungnahmen mitgewirkt und trat häufig öffentlich auf, um mit seinen Analysen zu politischen Klärungsprozessen und Strategiebildung beizutragen. Die von ihm eingebrachten globalen Perspektiven und seine Analysen der Globalisierungsprozesse waren theoretisches Rüstzeug für die globalisierungskritische Bewegung.

Auf die Frage eines Journalisten an Elmar Altvater, ob und wie er sich bei so vielen Gruppen und Parteien, die er in seinem Leben durchlaufen hat, selbst treu geblieben sei, gab er folgende Antwort: *»Ich habe immer versucht, authentisch zu sein. Aber ich habe meine Position stets überprüft und geändert. Ich habe es immer richtig gefunden, radikal zu denken – im guten Sinne. Also an die Wurzeln des Problems zu gehen.«*[5] Elmar war unbequem, kämpferisch und weitblickend, ein Querdenker. Es ging ihm nicht um eloquente Theorien und gesellschaftliches Ansehen. Er wollte zur Veränderung der gesellschaftlichen Verhältnisse beitragen. Er hat theoretische und politische Anstösse gegeben, die das Land verändert haben.

Die Synthese von Politik, Wissenschaft und gesellschaftlichem Engagement ist das wesentliche Kernelement seines Wirkens. *»Wer den Blick auf das Ganze wagt, der macht sich natürlich angreifbar. Aber er leistet Orientierungs- und Integrationsarbeit in einer immer ausdifferenzierten Wissenschaftswelt, in der wir zunehmend mehr im Detail und immer weniger über den Gesamtzusammenhang verstehen.«* (aus der Festschrift zu seinem 60. Geburtstag)

Als 2010 mit der Programmwerkstatt ›Institut Solidarische Moderne‹ in Berlin ein neuer Anlauf unternommen wurde, politisch realisierbare Alternativen zu der Hegemonie des Neoliberalismus in Politik und Wirtschaft zu formulieren, haben Elmar Altvater und Birgit Mahnkopf einen wichtigen Beitrag geleistet. *»Der dringend notwendige sozio-ökonomische Wandel des Systems«* – so das Kuratoriumsmitglied Prof. Dr. Birgit Mahnkopf – *»hat nur dann eine Chance, wenn alle linken Kräfte gemeinsam an tragfähigen gesellschaftlichen Alternativen arbeiten und die Divergenzen hintanstellen.«* Und in dem Gründungsaufruf heisst es: *»Die Zeit ist reif für einen neuen Politikentwurf. Die*

existenziellen gesellschaftlichen Gefahren verlangen politisch realisierbare Antworten.«

Die Grossdemonstration #unteilbar vom 13. Oktober diesen Jahres in Berlin mag diese Hoffnung, diesen Appell ein Stück weit eingelöst haben – wenn vorerst auch nur für einen Tag.

Das war ein starkes Zeichen der Solidarität, gegen Hass und Ausgrenzung und für die Verteidigung einer offenen Gesellschaft, als eine unübersehbare Menge von Menschen in einem 7 Kilometer langen Demonstrationszug quer durch die Mitte Berlins zog. Etwa eine Viertel Million Menschen, ein bunter Haufen unterschiedlichster Herkunft und Alters waren dem Aufruf des breiten zivilgesellschaftlichen Bündnisses #unteilbar gefolgt. Sie haben nach Wochen und Monaten der Schockstarre angesichts eines scheinbar unaufhaltsamen Vormarschs der Rechten – von AfD und Pegida bis zum Rechtspopulismus, Nationalismus und Fremdenfeindlichkeit in halb Europa – ein ermutigendes Zeichen gesetzt. Auf eine lust- und phantasievolle Weise haben sie einer humanen und demokratischen Öffentlichkeit Stimme, Gesicht und Gewicht verliehen. #unteilbar, das heisst: *»Wir lassen es nicht zu, dass Sozialstaat, Flucht und Migration gegeneinander ausgespielt werden. Das Sterben der Menschen auf der Flucht nach Europa darf nicht Teil unserer Normalität werden!«* So heisst es im Aufruf und so wurde es von den SprecherInnen des Bündnisses immer wieder erinnert. Es bleibt viel zu tun, dass das kein einmaliger Protest bleibt, sondern Anfang und Auftakt zu einer nachhaltigen sozialen Bewegung wird, die stärker Einfluss auf das politische Geschehen nehmen kann. *»Denn die Leute müssen merken: wir müssen selbst etwas bewegen, damit sich etwas ändert.«*

Ich hatte Elmar als wissenschaftliche Assistentin und Mitglied der SAZ Mitte der 70er Jahre am OSI kennen gelernt und fühlte mich von seinem Wissen und seiner Redegewandtheit zwar beeindruckt, aber keineswegs so ebenbürtig, wie das selbstverständliche Duzen und der unter 68ern gebräuchliche Umgangston zu suggerieren schien. Ich hatte davor während eines Postgraduate-Studiums in Bologna und meiner Forschungsarbeit am Gramsci-Institut in Rom und Feltrinelli-Institut in Mailand nicht nur fliessend Italienisch gelernt, sondern auch zahlreiche Kontakte zur Kommunistischen Partei PCI und den Gruppierungen der Neuen Linken (Lotta Continua, Il Manifesto und Potere Operaio) geknüpft und einige ihrer Protagonisten auch persönlich kennengelernt. Das interessierte Elmar sehr, und so kamen wir uns auch persönlich etwas näher. Bald kam bei Elmar die Idee auf, im Rahmen des Sozialistischen Büros eine Berliner Italiengruppe zu organisieren, zu deren wöchentlichen Sitzungen noch andere Italienfreeks hinzukamen. Im Frühjahr 1977 organisierten wir – vermittelt über den Buchhändler Theo Pinkus, einem Bekannten Elmars aus der Schweiz –, eine Begegnung zwischen deutschen und italienischen GenossInnen zum Thema ›Eurokommunismus‹ in Salecina. Das war noch vor dem dortigen Umbau, als sich noch alles im Haupthaus abspielte und die TeilnehmerInnen vom Hüttenwirt Alfredo mit dem Pferdeschlitten aus Maloja abgeholt wurden. Die gemeinsame Übernachtung im Schlafraum unterm Dach (heute Bibliothek) und der von beiden Geschlechtern gemeinsam genutzte Duschraum im Keller waren vor allem für unsere italienischen Gäste ein Schock und auch für uns gewöhnungsbedürftig. Aber selbst der ehrwürdige und anfangs recht prüde wirkende Professor Furio Cerutti, der mit einem Gipsarm aus Florenz angereist war, fand schon bald Gefallen und zunehmend Lust an dieser freizügigen Art deutsch-italienischer Verschwisterung. Mit dem Eurokommunismus wurde es bekanntlich nichts, aber die Freundschaft mit Theo und dem Bildungszentrum Salecina war 1977 der Beginn einer längeren Geschichte.



Weniger erfreulich verlief die Delegationsreise eines Teils unserer Italiengruppe ein Jahr zuvor (Februar 1976) zum Gründungsparteitag des PDUP (Partito Democratico di Unità Proletaria) nach Bologna. Von dieser Parteigründung erhofften sich namhafte Intellektuelle der Zeitschrift ›Il Manifesto‹ und andere Vertreter der Neuen Linken einen Aufschwung für die revolutionäre Bewegung in Italien. Elmar verlas auf dem Kongress in passablem Italienisch eine Grussbotschaft aus Berlin, und am letzten Abend verabschiedeten wir uns mit einem üppigen Menu und reichlich Rotwein von unserem Gastland. Wir bestiegen gegen Mitternacht den Zug nach München und verteilten uns in dem fast leeren Wagon auf mehrere Abteile. Kurz vor Innsbruck wurden wir jäh aus dem Schlaf geweckt und Zeugen einer rüden Festnahme von Elmar durch die Österreichische Polizei. Als wir sahen, wie er in Handschellen am Bahnhof abgeführt wurde, entschlossen wir uns alle spontan, mit auszusteigen, um den Irrtum aufzuklären, wurden jedoch ziem-

Fortsetzung Seite 6 unten

Dieses Knistern beim Umblättern der Seiten

Debatten über Bücher im neuen ›bücherraum f‹

›Ausgelesen‹ heisst eine kleine Veranstaltungsreihe im ›bücherraum f‹ in Zürich Oerlikon. Zum Auftakt hatte die Historikerin Elisabeth Joris sechs Bücher aus den Beständen des ›bücherraums f‹ ausgewählt und stellte sie sachkundig und mit Verve vor. In welchem Kontext das Buch entstanden war, was es ihr einst bedeutet hatte und was es heute noch bedeuten kann, von Ute Gerhards Studie zu Frauenarbeit und Rechte der Frauen im 19. Jahrhundert bis zu Maryse Condés Roman ›Segou‹. Sachbücher und Romane erhielten in dieser handgreiflichen, taktilen Präsentation ein neues Leben. Zu Elisabeth Gerters ›Die Sticker‹ (1938) hatten auch etliche der ZuhörerInnen etwas beizutragen, Reminiszenzen zur Schweizer Textilindustrie oder zur Editionsgeschichte dieses Schlüsselwerks der Schweizer ArbeiterInnenliteratur. In der Reihe ›Ausgelesen‹ folgten der Historiker Jakob Tanner und der Afrikaspezialist Ruedi Küng, zudem trug die Schriftstellerin Esther Spinner aus ihrem Werk vor und liess sich darüber ins Zwiegespräch verwickeln.



Um Bücher und ums Gespräch über Bücher geht es dem ›bücherraum f‹ an der Jungstrasse gleich beim Bahnhof Oerlikon. Er ist dreierlei: zwei Bibliotheken und ein kultureller Treffpunkt. Nach einer einjährigen Projektphase hat er im September 2018 eröffnet. Zuvor waren die Bücher zu

Fortsetzung von Seite 5

lich barsch abgewiesen. Als kurz darauf vor unserer Reisegruppe ein roter Teppich ausgebreitet wurde und eine Militärkapelle im Morgengrauen den österreichischen Bundespräsidenten zu den XII. Olympischen Winterspielen in Innsbruck willkommen hiess, ahnten wir, dass der rote Professor aus Berlin bei seiner Durchfahrt offensichtlich Opfer einer präventiven Fahndungs- und Sicherheitsaktion geworden war. Mit uns hatte man anscheinend nicht gerechnet und verwehrte uns jegliche Auskunft. So fuhren wir gegen Nachmittag ohne Elmar weiter nach München. Dort erreichte uns einige Stunden später die Nachricht, dass er nach erfolglosem Verhör an die deutsche Grenze abgeschoben worden war und im Laufe des Abends wieder in München sein würde. So übernachteten wir alle bei Freunden in München und fuhren erst am nächsten Tag zurück nach Berlin. Das Ganze hatte noch einen bitteren Nachgeschmack, als Elmar von Berlin aus auf gerichtlichem Wege Aufklärung einforderte – und den Prozess verlor. Das geschah in der bleiernen Zeit, als die Terroristenfahndung diesseits und jenseits der deutschen Grenzen auf Hochtouren lief.

Und aus der Hoffnung eines Aufschwungs der Linken in Italien wurde ja dann bekanntlich auch nichts.

Mit Italien blieb Elmar jedoch weiterhin freundschaftlich verbunden, insbesondere mit der Stiftung Lelio Basso in Rom und mit Rossana Rossanda und Luciana Castellina vom ›Manifesto‹. Er hatte Freunde in Sardinien und verbrachte in den 70er Jahren gern seine Ferien dort. Vor allem in einem guten Restaurant in der Toscana blühte der Genussmensch Elmar auf. Das bedeutete für ihn das ›gute Leben‹, das er in seiner Abschiedslesung von der Uni 2006 so beschrieb: *»Wir müssen uns wieder angewöhnen, interessiert zu lesen, mit Neugier zu diskutieren, kritisch zu fragen und zu schreiben, so, wie wir uns darauf besinnen müssen, gut zu kochen, gut zu essen und zu trinken und die Fast-Food-Wissenschaft ebenso wie die Fast-Food-Fressbuden rechts liegen zu lassen.«*[6]

P.S.: Die Rosa-Luxemburg-Stiftung in Berlin plant gemeinsam mit Elmars Lebensgefährtin Prof. Dr. Birgit Mahnkopf (Institute for International Political Economy – IPE, Berlin) für den 14. und 15. Dezember 2018 eine internationale Konferenz zu Ehren von Elmar Altvater mit dem Titel: Der Springpunkt der Politischen Ökonomie: Das Kapital gegen Arbeit und Natur. Zur Krisendynamik in Zeiten des Kapitalozäns.[7]

Anmerkungen:

1 Dirk Messner, heute Direktor des Instituts für Entwicklungspolitik im Gespräch mit Marietta Schwarz in: Deutschlandfunk Kultur vom 02.05.2018

2 PROKLA Nr. 146, März 2007

3 Blätter für deutsche und internationale Politik, April 2016

4 Kapitalozän. Der Kapitalismus schreibt Erdgeschichte in der Zeitschrift: LuXemburg. Gesellschaftsanalyse und linke Politik, Feb. 2018

5 Nachruf auf Elmar Altvater von Ralf Zebik in: Blätter für deutsche und internationale Politik, Juni 2018

6 Aus der Abschiedsvorlesung von der FUB vom 18.01.2006, abgedruckt in: Blätter für deutsche und internationale Politik, April 2016

7 Mehr Information zu Programm und Referenten unter: <https://www.rosalux.de/en/event/es_detail/XCNWG/der-springpunkt-der-politischen-%C3%96konomie-das-kapital-gegen-arbeit-und-natur/>Gisela Wentzel

Gisela Wentzel



transportieren. 12’000 Stück der Frauenlesbenbibliothek ›schema f‹, einst im Zürcher Frauenzentrum an der Mattengasse untergebracht, seit 2008 in einen Keller verbannt. Dann die Politisch-philosophische ›Bibliothek f‹, aus den Beständen um die Zeitschrift ›Widerspruch‹ entstanden, mit 8000 Titeln. Insgesamt 20’000 Bücher und Zeitschriften, handverlesen ein- und ausgepackt. Ein Universum, das neu zu ordnen war. Sollen Biografien zu den Büchern jener Autorinnen gestellt werden, deren Leben und Werk sie schildern, oder rechtfertigt die Lust an weiblichen Lebensentwürfen eine eigene Abteilung von Biografien? Wie lässt sich das vielgestaltige Feld des Marxismus systematisieren? Gehört Karl Korsch zu dem, was sich mit ironischem Vorbehalt als Klassiker zusammenstellen liesse, oder zu den kritischen Aussenseitern?

Jetzt aber ist vorläufig eingeräumt. Die beiden Bestände sind eigenständig untergebracht, sollen dabei miteinander ins Gespräch treten. Da stehen die gesammelten Bände der eminenten feministischen Zeitschrift ›Olympe‹, insgesamt 33 Nummern, erschienen von 1994 bis 2012. Auf der andern Seite ›neutralität‹, die ›kritische Schweizer Zeitschrift für Politik & Kultur‹, herausgegeben vom Nonkonformisten Paul Ignaz Vogel, in der von 1964 bis 1974 kritische Geister der Schweiz schrieben.

Monika Zemp von ›schema f‹ kann umfassend Auskunft über den entlegensten feministischen Krimi geben, aber auch über die zahlreichen Studien zur Gewalt gegen Frauen, die wieder aktuell geworden sind. Im gegenüberliegenden Teil finden sich dafür zahlreiche Werke zur Staats- und Demokratietheorie. Wer frühe Aufsätze von Jürgen Habermas in einem Raubdruck sucht – hier findet man sie. Vollständigkeit kann nicht garantiert werden, dafür locken die Wonnen des lateralen Suchens. Und das Knistern beim Umblättern in leicht vergilbten Seiten.

Der ›bücherraum f‹ enthält auch ein paar Bücher aus dem ehemaligen Bestand der Studienbibliothek an der Quellenstrasse. Etwa ›The Plebs Atlas‹, 1926 in London von einer linken Bildungsorganisation herausgegeben für ›Werkstudenten‹. In 58 Karten wird das damalige imperialistische Machtgefüge mit Pfeilen und Kreisen anschaulich gemacht.

Die Veranstaltungen sind erfolgreich angelaufen; eine Lesung mit der queeren Aktivistin Ahima Beerlage aus Berlin füllte den Raum beinahe zum Bersten. Oerlikon enthüllt seine spröden Reize. Hier lässt sich das Lokale mit dem Globalen – na, sagen wir: mit dem Überregionalen verbinden. Eine Besucherin ist tatsächlich aus Luzern angereist. Andere sollen mit dem Velo aus dem Kreis 5 angeradelt gekommen sein!

Der ›bücherraum f‹ beherbergt zwei weitere Projekte. Da ist erstens die Forschungsstelle Dora Koster. Der Nachlass der stadtbekannten Autorin und Malerin wird hier erschlossen; für nächstes Jahr sind eine Ausstellung und ein Sammelband mit Texten von ihr geplant. Und dann haben auch die FreundInnen des Linksbüchnerianismus an der Jungstrasse ein Domizil gefunden. Am 9. Dezember setzte man sich beim ›Dritten Zürcher Büchner-Tag‹ vom ›bücherraum f‹ aus auf die Spuren des Schriftstellers und Revolutionärs Georg Büchner in Oerlikon. Ja, dazu gibt es Etliches zu sagen, sind überraschende Verbindungen herzustellen. Denn der lokale Bezug soll gepflegt werden, auch in Zusammenarbeit mit der verdienstvollen Buchhandlung Nievergelt auf der anderen Seite der Geleise. Robert Grimm hat gleich um die Ecke von der Jungstrasse seine Lehre abgeschlossen, und der religiöse Sozialist und Pazifist Willi Kobe war jahrzehntelang Pfarrer in Oerlikon.

Ab Januar gibt es Öffnungszeiten für die Bibliothek, dreimal in der Woche. Und der Raum steht für eigene Initiativen zur Verfügung. Natürlich ist jede weitere Unterstützung erwünscht. Einfache Vereinsmitglieder zahlen 60.- Franken, Fördermitglieder 240.-. Es hilft uns auch, wenn das Projekt weiter bekannt gemacht wird. Denn wir BuchliebhaberInnen müssen zusammenhalten.

Stefan Howald
www.buecherraumf.ch







Roland Gretler

30. Mai 1937 – 22. Januar 2018

Kennengelernt habe ich Roland Gretler in Salecina beim Geschichtsseminar an Pfingsten 1988. Das Thema ›Fotos als sozialgeschichtliche Quelle‹ hatte Roland verführt, zusammen mit seiner Frau Anne und dem Hund, am Seminar teilzunehmen. Er hatte bis dahin schon ein Bildarchiv aufgebaut, in dem er die Geschichte der Arbeiterbewegung dokumentierte.

Mit dieser Sammlung befand er sich in Konkurrenz zur Studienbibliothek zur Geschichte der Arbeiterbewegung. Zwei passionierte Sammler auf engem Raum in Zürich, Theo Pinkus und Roland Gretler, das führte zu vielen Spannungen. Die Begegnung mit Gleichgesinnten, mit denen er sich austauschen konnte, wusste Roland aber zu schätzen und so überwand er sich und genoss dann sichtlich den politischen und fachlichen Austausch.



Das Foto von Cordelia Dilg, das auch eine Postkarte ist, zeigt einen fotografierenden Roland (der 2. rechts neben Theo) in der Diskussionsrunde des Pfingstseminars.

In den folgenden Jahren habe ich Roland regelmässig getroffen, ihn auch immer wieder in seinem ›Bildarchiv zur Geschichte der Arbeiterbewegung‹ bzw. im ›Panoptikum zur Sozialgeschichte‹, wie es später hiess, im vierten Stock des Kanzleischulhauses besucht. Dort lagerte in Kästen und Schubladen neben einer schönen Bibliothek von Fotobüchern und Bildbänden eine umfangreiche Sammlung von historischen Fotos, Plakaten, Flugblättern und anderen Dokumenten. Wir haben uns ausgetauscht und sogar manchmal etwas getauscht. Einen Computer gab es nicht und auch kein Verzeichnis. Roland war der lebende Katalog.

Eine Broschüre zur Ausstellung ›Vorwärts und nicht vergessen‹ Hundert Jahre 1. Mai im Bild zeigt einen der Schwerpunkte dieser wertvollen Sammlung.

2013 wurde in St. Gallen eine umfangreiche Ausstellung über das ›Panoptikum‹ gezeigt.

Seither stellt sich die Frage, was soll mit diesem Lebenswerk von Roland und Anne Gretler werden. Das Sozialarchiv in Zürich als verwandte Institution wäre sicherlich der geeignete Platz. *B.W-R*

Um die Ecke wartet eine unbekannte Stadt

Eine Theaterreise auf den Spuren des Romans ›Alles in Allem‹

Wie wird aus 1019 Seiten Buch Theater? Indem man streicht, bis alles in 12 Stunden passt. Wie gestaltet man 12 Stunden Theater, ohne das Publikum zu überfordern? Indem man es einfach tut und auf die Faszination und das Fasziniertwerdenwollen vertraut. Peter Brunner und Wolfgang Beuschel schenken Zürich eine spektakuläre Theaterreise.

Zwischen 1952 und 1955 erschien Kurt Guggenheims Opus Magnum, der vierteilige Zürich-Roman ›Alles in Allem‹. Das Buch ist ein Gegenentwurf zum wiedererstarkten Populismus und Ultranationalismus. Kurt Guggenheims Kernthese: Die Andersartigkeit ertragen lernen, führt zu Dynamik und Kraft, welche helfen, komplexe Gegenwartsanforderungen besser zu bewältigen. Heimat bedeutet aus diesem Blickwinkel nicht Abschottung. Vielmehr ist Guggenheims Geschichte das Gegenstück zu unserer Zeit mit überbetonter Individualität, gnadenlosem Einzelkampf und unbedingter Leistungsbereitschaft. Sein Romanpersonal ist Teil einer kollektiven Gesamtgeschichte, und der Einzelne steht in einem verbindlichen Verhältnis zum grossen Ganzen. ›Alles in Allem‹ ist eine Gesamtschau auf Zürich und zeigt den Kosmos Stadt in steter Entwicklung: bunt, vielfältig, panoramisch. Der Text besticht durch seine Aktualität, weil Kurt Guggenheim exemplarisch das Zusammenleben und aneinander Wachsen unterschiedlicher Kulturen, Sprachen, Moralvorstellungen und Religionen zeigt. Guggenheim erhielt für dieses Werk 1955 den Literaturpreis der Stadt Zürich.

Vom Buch zum Stück

Die von Peter Brunner und Wolfgang Beuschel in einem dreijährigen Prozess aus dem rund 1000-seitigen Werk destillierte Spielfassung bezieht ihre Bedeutung und Kraft aus der Gegenüberstellung mit der Gegenwart und der Einbettung in den Stadtorganismus. Das Theaterstück liefert dem Publikum mit seinen allgemeingültigen zentralen Botschaften einen Erkenntnis- und Erfahrungsgewinn, weil es Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft miteinander verknüpft und durch die Interpretation der Schauspielerinnen und Künstler eine starke Gegenwärtigkeit und Unmittelbarkeit erreicht. Im Vordergrund steht die bildhafte Sprache Guggenheims, die beim Publikum für Ambiente und Atmosphäre sorgt und damit Emotionalität und Gefühle evoziert. ›Alles in Allem‹ ist eine vergnügliche, alle Sinne ansprechende Einladung zum Nachdenken über das Leben, die Zeit, die Stadt.

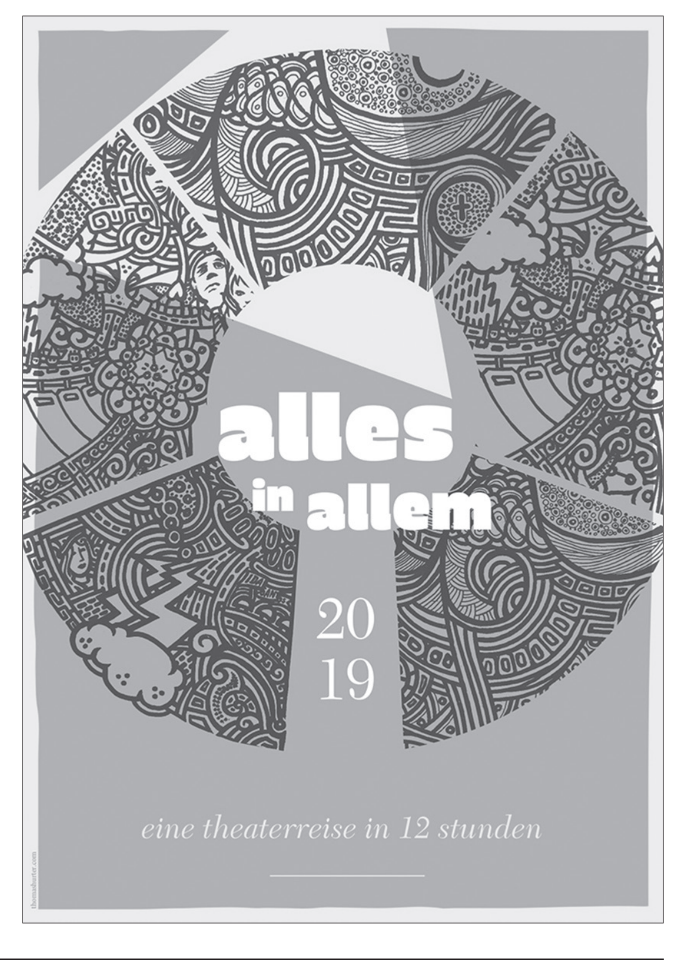
Gemeinsam durch Zürich

Das Werk ›Alles in Allem‹ liefert die Grundlage für eine zwölfstündige Theaterreise mit 60–80 Personen. Mit der Theaterfassung wird quasi eine Folie der Attraktivität über die Stadt Zürich gelegt, auf der sich die Theaterreisenden bewegen. Man geht dabei zu Fuss oder mit dem Bus quer durch die Stadt Zürich, die dabei zum eigentlichen Star wird. Verschiedene Regisseurinnen und Regisseure und 17 Schauspielerinnen und Künstler, viele von ihnen haben seit 1998 im von Peter Brunner bis Ende 2018 geleiteten sogar theater Aufführungen verantwortet, gestalten in fünf Teams 13 Teile mit unterschiedlichen Inszenierungen und Performances an acht verschiedenen Orten: Park Villa Patumbah, Gaswerk Schlieren mit Belltree Tower, Gasimuseum, Sulzer Dampfmaschine und Gasometer, Kaserne Zürich mit Waffensaal und ehemaliger Militärkantine, Zehntenhaus Zürich-Affoltern, Kaverne im Seewasserwerk Moos und Kulturmarkt.

Stadt wird zur Bühne

Die Marathon-Tour verkörpert und vereint die jahrzehntelange Theatererfahrung von Wolfgang Beuschel und Peter Brunner, zu dessen künstlerischen Schwerpunkten die Adaptation literarischer Texte zu Theatervorlagen gehörte. Die Theaterreise verdich-

Fortsetzung Seite 10 unten



Prof. Narihiko Ito (1931 – 2017)

Gründer und (Ehren-)Vorsitzender der Internationalen Rosa-Luxemburg-Gesellschaft

Im Alter von 86 Jahren ist der japanische Rosa-Luxemburg- und Friedensforscher, der Historiker Narihiko Ito, am 29. November 2017 verstorben.

Narihiko Ito besass eine enge Verbindung zu Zürich und zur Studienbibliothek. Auf seinen Forschungsreisen nach Materialien über die linkssozialistische deutsche Agitatorin, Publizistin und Theoretikerin Rosa Luxemburg durchreiste er seit den späten 1970er Jahren die USA und Europa und traf dabei relevante Forscher/innen und linke politische Aktivist*innen, darunter auch den Zürcher Buchhändler Theo Pinkus. Nach Gesprächen mit führenden Wissenschaftler*innen der Arbeiterbewegung unter anderen mit Irène Petit, Claudie Weill, Gilbert Badia, Michael Löwy (Frankreich), Feliks Tych (Polen), Frigga Haug (West-Deutschland), Annelies Laschitza (Ost-Berlin), Fritz Weber (Österreich), Andreas Gross, Vreni Gutzwiller, Theo Pinkus und Markus Bürgi (Schweiz) kam es 1980 zur Gründung einer Arbeitsgruppe zur Rosa-Luxemburg-Forschung, der Internationalen Rosa-Luxemburg-Gesellschaft. In diesem internationalen Netzwerk übernahm der Initiator Prof. Narihiko Ito den Vorsitz und Theo Pinkus die Aufgabe als ehrenamtlicher Sekretär.

1980 hielt die Gesellschaft ihre erste Konferenz in Zürich ab, in der Stadt, wo Rosa Luxemburg von 1889 bis 1898 ihre Studienjahre verbracht hatte. Zu dem Kreis stiessen frühzeitig weitere renommierte Forscher*innen wie z. B. William A. Pelz (Chicago), Theodor Bergmann (Stuttgart), Jakow S. Drabkin (Moskau), Hu Wenjan, Wang Xuedong (beide Beijing). 2000 konnte das 20-jährige Jubiläum der Gesellschaft dank der Hilfe von Brigitte Walz-Richter und der Studienbibliothek mit einer weiteren Konferenz in Zürich begangen werden.

Insbesondere durch diese über dreieinhalb Jahrzehnte andauernde Tätigkeit als Vorsitzender der Internationalen Rosa-Luxemburg-Gesellschaft, erlangte Narihiko Ito internationale Bekanntheit in Forscherkreisen. Die Gesellschaft hat viele wissenschaftliche Konferenzen mit grosser internationaler Beteiligung in verschiedenen Städten der Welt (Beijing, Berlin [2x], Bochum, Chicago [2x], Guangzhou, Hamburg, Moskau, Paris [2x], Seoul, Tampere, Tokio [2x], Warschau, Zürich [2x]) durchgeführt (http://www.internationale-rosa-luxemburg-gesellschaft.de/html/

Fortsetzung von Seite 9

tet dieses ästhetische Prinzip, indem es das Monumentalwerk ›Alles in Allem‹ durch Textreduktion zu einer Theaterfassung verkleinert, mittels ›Vertheaterung‹ aber wieder vergrössert und dem Stoff zusätzliche Interpretationsmöglichkeiten verschafft. So wird die Stadt selbst zur Bühne.

Impulse im Stadtraum

Die Roman-Wanderung durch das Zürich der Gegenwart schafft Zugehörigkeit. Zunächst beim Publikum durch die Teilnahme in einer zufällig zusammengekommenen Gruppe. Dann über die Schauspielerinnen und Künstler, die die Geschichte vorwärtstreiben und die Zuschauerinnen und Zuschauer dabei eine Weile lang begleiten. Durch spezielle Orte und besondere Locations. Und nicht zuletzt: Während eines ganzen Tages tauchen die Zuschauerinnen und Besucher über das Romanpersonal in die Vielfältigkeit verschiedener Zürcher Familien, Kulturen, Architekturen und Gesellschaften ein. Das ›Alles-in-Allem‹-Projekt will so durch Bewegung und Ortswechsel dem Publikum variable Wahrnehmungen des Stadtraums ermöglichen und stadtkulturelle Impulse für die Gegenwart schaffen. Ganz nach dem Motto: Um die Ecke wartet eine unbekannte Stadt.

Zwischen Aktualität und Metaphysik

Das Werk ist einer der grossen Epochen- und Generationenromane der europäischen Literatur und stellt am Modell der Stadt Zürich dar, wie sich Integration und Assimilation vollziehen und wie Menschen unterschiedlicher Herkunft und Mentalität in einem Gemeinwesen heimisch werden, das nicht als homogenes Ganzes, sondern in permanentem Wandel als Einheit in der Vielfalt, eben als ›alles in allem‹ in Erscheinung tritt. Neben der direkten, unmittelbaren, sinnlichen (Stadt-) Wahrnehmung existiert in Guggenheims Schreibuniversum aber auch das Unfassbare. Im Roman lässt er den Stadtwanderer Clive Lawrence Bell sagen: »Wie es zusammenhängt und was es für das Ganze bedeutet, das wissen wir nicht. Aber dass alles zu gleicher Zeit und an diesem Orte geschieht, ach, es lässt uns doch ahnen, dass es in einer anderen Dimension zusammengehört und eine Bedeutung hat.«

Anne-Catherine Eigner (eigner-schreibt.ch) und Peter Brunner

Mitreisen!

alles in allem 2019. eine theaterreise wird zwischen dem 11. Mai und dem 30. Juni 2019 15 Mal durchgeführt. Mit: Nicole Knuth, Buschi Luginbühl, Hanspeter Müller-Drossaart, Ingo Ospelt, Graziella Rossi, Klaus Henner Russius, Helmut Vogel u. a. Der Vorverkauf startet am 26. 11. 2018. Alle Infos und Details findet man auf www.alles-in-allem-zuerich.ch

geschichte.html) und dazu eine Reihe von Konferenzbänden herausgegeben. Sein besonderes Anliegen war es dabei, in jenen Jahren des ›Kalten Krieges‹ eine Möglichkeit der Begegnung und Verständigung von Rosa-Luxemburg-ForscherInnen aus West und Ost zu schaffen. Weiterhin hat Narihiko Ito viele Jahrzehnte an den alljährlich in Linz stattfindenden Tagungen der International Conference of Labour and Social History – ITH – als Mitglied des wissenschaftlichen Beirats der ITH und als Vertreter der japanischen Geschichtswissenschaftler mitgewirkt.

Narihiko Ito, 1931 in der alten Kaiserhauptstadt Kamakura (Japan) geboren, lehrte bis zu seiner Emeritierung im Jahre 2002 als ordentlicher Professor an der Fakultät für Geisteswissenschaften der Chuô-Universität in Tokio. Zwischenzeitlich nahm er Gastprofessuren, u. a. an der Universität Osnabrück, wahr. Sein soziales und wissenschaftliches Engagement konzentrierte sich seit jungen Jahren auf die Friedens- und Konfliktforschung. Hervorzuheben sind in diesem Zusammenhang seine zahlreichen internationalen Aktivitäten, u. a. war er 2002–2004 Co-Vorsitzender des International Criminal Tribunal for Afghanistan (IC-TA) und von 2004–2005 des International Criminal Tribunal for Iraq (ICTI).

Die Liste seiner Publikationen auf Japanisch, Deutsch und Englisch ist lang. Beispielhaft seien genannt, in Japan: ›Licht zur Überwindung des Dunkels – für die Beziehungen zwischen Japan und Korea im 21. Jahrhundert‹ (2000); ›Eine Geschichte des Artikels 9 der japanischen Verfassung‹ (2001, Koreanische Übersetzung 2005, deutsche Übersetzung 2006); ›Frieden und Gerechtigkeit in Palästina!‹ (2002); in Deutschland: ›Rosa Luxemburg »Ich umarme Sie in grosser Sehnsucht«. Briefe aus dem Gefängnis 1915–1918‹ (Bonn 1980, 1984, 1996); ›Japan und die friedliche Wiedervereinigung Koreas‹ (Osnabrück 2002); ›Der Friedensartikel der japanischen Verfassung – für eine Welt



ohne Krieg und Militär‹ (Münster 2006); mit Annelies Laschitza & Ottokar Luban (Hg.): ›Rosa Luxemburg. Ökonomische und historisch-politische Aspekte ihres Werkes‹ (Berlin 2010); deutsch/englisch: ›Wegweiser zum Gedanken Rosa Luxemburgs / Guide to the Thought of Rosa Luxemburg‹ (Tokio 2007). 2011 wurde ihm der ›Literati Network Award for Excellence 2011‹ verliehen, und zwar für seinen Aufsatz ›Is the national question an aporia for humanity? How to read Rosa Luxemburg's 'The national question and autonomy'‹, in: Research in Political Economy, 2011/vol. 26.

Seine grosse Lebensleistung besteht zum einen im Kampf um den Erhalt des Artikels 9 der japanischen Verfassung, in dem das Recht auf Kriegführung verboten wird, auch wenn die konservativen japanischen Regierungen die Wirkung des Artikels immer mehr ausgehöhlt haben, und zum anderen im intensiven Einsatz für die Verständigung mit Korea nach dem Ende der japanischen Kolonialherrschaft. Anlässlich des 100. Jahrestags der Annexion Koreas durch Japan organisierte Narihiko Ito 2010 einen grossen Kongress in Tokio mit mehr als 1000 TeilnehmerInnen.

Eine weitere bedeutende Lebensleistung liegt in seinen eigenen fundierten Rosa-Luxemburg-Arbeiten und den beständigen, intensiven Anregungen für die internationale Rosa-Luxemburg-Forschung durch das von ihm geleitete Wissenschaftler-Netzwerk, die Internationale Rosa-Luxemburg-Gesellschaft. So hat er noch in den letzten Jahren die internationalen Rosa-Luxemburg-Konferenzen in Moskau (2011), Paris (2013) und Seoul (2015) initiiert und 2014 einen japanischen Tagungsband mit Referaten dieser internationalen wissenschaftlichen Tagungen herausgebracht. Trotz erheblicher gesundheitlicher Beeinträchtigung, vor allem seines Augenlichts, stand er zuletzt als Ehrenvorsitzender weiterhin mit der Internationalen Rosa-Luxemburg-Gesellschaft in Verbindung. Auch aufgrund all dieser Impulse ist in den letzten Jahren eine ganze Reihe von Aufsätzen, Monografien, Editionen und Konferenzbänden zum Thema Rosa Luxemburg in vielen Teilen der Welt erschienen.

Wichtig sind hier vor allem die Ergänzungsbände mit bisher nicht bekannten Werken Rosa Luxemburgs (2 Bde. mit je ca. 900 S.), von Annelies Laschitza und Eckhard Müller herausgegeben, sowie die von Holger Politt übersetzten und edierten polnischen Arbeiten. Von grosser Bedeutung für die internationale Rosa-Luxemburg-Forschung ist das englischsprachige Projekt ›Complete Works of Rosa Luxemburg‹, von dem bereits zwei Bände erschienen sind, sowie das Vorhaben einer chinesischen (!) Edition der kompletten Werke. Auch in Frankreich wird nach bereits drei erschienenen Bänden an einer kompletten Ausgabe von Luxemburgs Werk gearbeitet.

Prof. Narihiko Ito hat als wichtiger Impulsgeber dazu beigetragen, dass Rosa Luxemburgs Ideen nicht nur lebendig geblieben sind, sondern auch international eine weite Verbreitung erfahren haben. Seine mit ihm befreundeten Kolleginnen und Kollegen in aller Welt werden sein Vermächtnis wahren und in seinem Sinne weiterarbeiten.

György Széll und Ottokar Luban

Veranstaltungen zum Gedenken am 100. Jahrestag der Ermordung von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht in Berlin

Am *9. Januar 2019 um 17:00 Uhr* organisiert die Internationale Rosa-Luxemburg-Gesellschaft in Berlin in der Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR in der Bibliothek des Bundesarchivs Berlin einen Vortragsabend zum Thema ›Rosa Luxemburgs Kampf um Gerechtigkeit‹ mit Referaten von Prof. Dr. Annelies Laschitza und Dr. Eckhard Müller und einer Präsentation von (teilweise handschriftlichen) Rosa-Luxemburg-Materialien durch die Archivarin Grit Ulrich.

Am *10. und 11. Januar 2019* findet eine zweitägige englischsprachige Rosa-Luxemburg-Konferenz der Humboldt-Universität Berlin und weiterer akademischer Institutionen statt.
Einzelheiten zu beiden Veranstaltungen auf http://www.internationale-rosa-luxemburg-gesellschaft.de/html/ankundigungen.html.

Ausserdem plant die Rosa-Luxemburg-Stiftung für den *12. Januar 2019 in Berlin* zu Rosa-Luxemburg-Themen einen ganzen Tag im Haus am Mariannenplatz in Berlin. Einzelheiten: https://www.rosalux.de/veranstaltungen/revolution-100

Am *Sonntag, 13. Januar 2019,* findet wie jedes Jahr ein stilles Gedenken an der symbolischen Grabstelle Rosa Luxemburgs, Karl Liebknechts und weiterer Sozialisten auf dem Friedhof Berlin-Friedrichsfelde ab 11 Uhr statt.

Weitere Veranstaltungen zum 100. Jahrestag der deutschen Revolution 1918/19 unter: https://www.fes.de/blog-netzwerk-demokratie-geschichte/termine/ sowie: https://www.hsozkult.de/event/page"

Inge Feltrinelli

(24. 11. 1930 – 20. 9. 2018

Wir trauern um die deutsch-italienische Verlegerin.
Sie hat seit 1972 den Feltrinelli Verlag geleitet, nachdem ihr Mann Giangiacomo an einem Hochspannungsmast in der Lombardei tot aufgefunden worden war.



Vorankündigung

Der Limmat Verlag und die Stiftung Studienbibliothek stellen im März im bücherraum f in Oerlikon das Buch ›**Der Studenten-Krawall im Bahnhof Enge – Ein dunkles Kapitel in der Geschichte der NZZ, der Uni Zürich und der Schweiz**‹ von Rafael Lutz vor.
Der genaue Termin wird mit einer Einladung bekannt gegeben.

Übrigens, wir sind eine Etage tiefer gezogen (Parterre rechts) und haben jetzt eine Bürogemeinschaft mit der edition 8, Neue Wege und dem Widerspruch.



Impressum

Herausgeberin: Stiftung Studienbibliothek zur Geschichte der Arbeiterbewegung Zürich; Bulletin der Mitglieder des Fördervereins.
Erscheint mindestens 1 x jährlich
Adresse: Quellenstrasse 25, Postfach 3312, 8031 Zürich, Tel. 044 271 80 22,
Email: info@studienbibliothek.ch
Internet: www.studienbibliothek.ch
Redaktion: Brigitte Walz-Richter,
Korrektur: Geri Balsiger,
Layout: Heinz Scheidegger,
Druck: Druckerei Peter, Zürich